

Sauber

Die Augen von Tatjana Schmidt sind auf den Fernseher gerichtet und verfolgen die flimmernden Bilder. Sie trägt Kopfhörer, um die anderen Patienten im Zimmer nicht zu stören. Die Zeit, die sie an der Dialyse hängt, muss sie sich schließlich irgendwie vertreiben. Es sind gerade mal 15 Minuten vergangen – von insgesamt vier Stunden. Von draußen scheint die Wintersonne durch die großen Fenster. Ihr Licht wird von der Jalousie gebrochen und wirft helle Streifen auf den grauen PVC-Fußboden.

Seit Anfang letzten Jahres wird sie dialysiert, berichtet die 17-jährige Leverkusenerin, die „Tanja“ genannt werden möchte. Drei Mal die Woche, immer vier Stunden. Und dann erzählt sie ein bisschen von ihrer Krankheit. Schmerzen habe sie damals nicht gehabt, auch sonst keine nennenswerten Beschwerden. Aber als sie immer dünner wurde, schlug ihre Mutter Alarm und schickte sie zum Arzt. Der stellte fest, dass die Nieren durch eine Entzündung stark geschädigt worden waren und nicht mehr richtig arbeiteten. Die Dialyse war unausweichlich.

Fragen zu
Nierenerkrankungen?
CLARIMEDIS
0800 0 326 326
Rufen Sie an!

Die Schule hat Tanja Schmidt erst mal abgebrochen, durch die Krankheit verpasste sie zu viel Stoff. In ein paar Wochen nimmt sie an einem Berufsförderungsprogramm in Hagen teil und hofft, dadurch eine Lehrstelle zu finden. Im dortigen Dialysezentrum ist sie bereits angemeldet. Was sich sonst für sie verändert hat? „Eigentlich lebe ich ganz normal. Ich trinke weniger als vorher, aber ich habe keine Lust, meine Essgewohnheiten umzustellen. Außerdem hoffe ich, nicht mein ganzes Leben an der Dialyse zu hängen.“ Eine Spenderniere könnte Abhilfe schaffen, die Wartezeit dafür beträgt ungefähr sechs Jahre. Ihre Eltern haben bereits testen lassen, ob sie als Spender in Frage kommen. Leider stimmen die Werte nicht überein. Also heißt es warten.

in vier Stunden

Wenn die Nieren versagen, verwandelt sich der Körper binnen Tagen in eine Giftmülldeponie. Dank der Dialyse können die Patienten überleben – sie reinigt in regelmäßigen Abständen das Blut. Tatjana Schmidt und Hans-Gerd Haase, Patienten im **Dialysezentrum** Leverkusen am St.-Josef-Krankenhaus, erzählen vom Leben mit der Maschine.

Text: Jacqueline Morgenstern Fotos: Michael Wiegmann



Tanja Schmidt während der Dialyse. Für Verpflegung ist gesorgt.

Circa 80 Patienten werden derzeit im Dialysezentrum in Leverkusen regelmäßig an die künstliche Niere angeschlossen. Dabei ist Tanja Schmidt eine der Jüngsten. „Der Altersdurchschnitt unserer Patienten liegt recht hoch“, sagt Dr. med. Tilo Henker, ärztlicher Leiter der „Gemeinnützigen Dialyse Gesellschaft“ (GDG), wie der offizielle Name der Einrichtung lautet. Jüngere Menschen seien durch bessere Prävention und therapeutische Möglichkeiten erfreulicherweise seltener geworden in den Dialysezentren. Ältere Menschen hingegen müssten immer öfter mit der Nierenersatztherapie leben, zum Beispiel auf Grund von Altersdiabetes, der nicht selten mit einem Funktionsverlust der Niere einhergeht. Standardtherapie ist die so genannte Hämodialyse, wie sie auch bei Tanja Schmidt durchgeführt wird. Dabei fließt das Blut außerhalb des Körpers durch eine „Waschmaschine“ namens Dialysator. Die seltenere Peritonealdialyse, bei der das Bauchfell als natürliche Austauschmembran fungiert, gehört auch zum Angebot der GDG. ▶▶

STICHWORT

Organspende: Bereitschaft signalisieren

Rund 50 000 Menschen leben in Deutschland mit Hilfe der „künstlichen Niere“. Etwa 12 000 davon stehen auf einer Warteliste für eine Nierentransplantation. Die Einstellung zur Organspende in Deutschland ist positiv: Knapp 70 Prozent wären mit einer Organentnahme nach ihrem Tod einverstanden, wie eine Umfrage der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) ergab. Die wenigsten besitzen jedoch einen Organspendeausweis. Wer das ändern möchte, kann ihn sich in jeder Geschäftsstelle der AOK Rheinland, in Apotheken und beim Arzt besorgen – oder sich hier ausschneiden, ausfüllen und in der Brieftasche mitführen. Die Einwilligung zur Organspende kann übrigens jederzeit rückgängig gemacht werden.

Weitere Informationen:

Arbeitskreis Organspende:
@ www.akos.de

BZgA:
@ www.organspendekampagne.de

Infotelefon Organspende:
☎ 0800 90 40 400

Organspendeausweis
nach § 2 des Transplantationsgesetzes

Organspende

Name, Vorname: _____ Nachname: _____
 Straße: _____ PLZ, Wohnort: _____

BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Organspende
schenke Leben.

Antwort auf Ihre persönlichen Fragen erhalten Sie beim Infotelefon Organspende unter der gebührenfreien Telefonnummer 0800/9040400.

Für jeden Patienten gibt es einen kodierten Schlüssel, auf dem seine persönlichen Daten gespeichert sind. Diese werden automatisch an den Dialysator weitergeleitet und bei der Blutreinigung berücksichtigt.

seinem Körper. „Ich berate die Patienten zunächst in Einzelgesprächen. Wenn ich aber merke, dass das Problem tiefer geht, vermittele ich die Betroffenen an einen Psychotherapeuten.“ Diese Rundum-Betreuung ist nicht selbstverständlich und ein weiteres Plus der Leverkusener GDG. Dass sie gut ankommt, zeigt das beständige Interesse. „Meine Hilfe wird regelmäßig beansprucht“, so Langwieler-Kreutzer.

mit Medikamenten an, die die Sexualität beeinträchtigen, und geht bis hin zu finanziellen Problemen, wenn der Job aufgegeben werden muss.“ Auch Transplantierte beziehe man in diese psychosoziale Betreuung mit ein, denn nicht jeder gewöhne sich problemlos an ein neues Organ in

Inzwischen hat Hans-Gerd Haase seine Stunden an der Maschine hinter sich gebracht. Die Schläuche werden entfernt, und er drückt einen Wattebausch fest auf den „Shunt“, wie der Zugang für die Blutreinigung am Arm der Patienten genannt wird. 20 Minuten macht er das und bleibt dabei auf der Liege sitzen. Auf dem Weg zum Ausgang muss er sich noch wiegen. „72,6. Heute morgen hatte ich noch 73 Kilo. 400 Gramm sind also weg“, stellt er zufrieden fest. Der Gewichtsunterschied zeigt an, wie viel Wasser die Dialyse aus dem Körper entfernt hat – „Müll“, der bei gesunden Menschen über die normale Ausscheidung abtransportiert wird. Dann begibt sich Hans-Gerd Haase zum Ausgang, das Taxi wartet bereits auf ihn. Dialyse-Patienten dürfen kurz vor und nach der Behandlung nicht selbst ans Steuer. Tanja Schmidt hingegen hat noch zwei Stündchen vor sich, aber sie nimmts gelassen. Jetzt gibt es erst mal Mittagessen, da geht die Zeit schneller vorbei. ✓

HINTERGRUND

GDG: Projekt der AOK Rheinland

Die „Gemeinnützige Dialyse Gemeinschaft“ (GDG) wurde 1983 von der AOK Rheinland und der BKK Bayer gegründet und ist an das St. Josef Krankenhaus Leverkusen angeschlossen. Schwerpunkte bilden die Betreuung von Patienten mit akutem und chronischem Nierenversagen, die Transplantationsnachsorge und die maschinelle Nierenersatztherapie (Dialyse). Die Einrichtung wird von Dr. Tilo Henker als niedergelassenem Nephrologen (Nierenfacharzt) geleitet. Die GDG verfügt über 20 Behandlungsplätze, ausgestattet mit TV, Internet und Telefonanschluss. Zum Angebot gehören außerdem Patiententreffs, Ernährungsberatung und Sporttherapie.

@ So bleiben die Nieren gesund:
www.vigo-rheinland.de

